

dem apocryphen Evangelium Nicodemi. [Am meisten Verdienst um diese religiöse Literatur erworb sich Prof. E. R. Unger in Christiania; er edirte: *Stjórn*, 1853—1862; *Mariu-Saga* (Sammlung der alten Marienlegenden) 1872; *Postula-Sögur* 1874; das *Homiliubók* 1864; die *Helgra-Manna-Sögur* (große Sammlung der alten Heiligenlegenden) 1877; die *Varlaam- und Josaphat-Legende* 1851. — Isländische Homilien publicirte E. Wisén, Lund 1872; die Predigten und Homilien Gregors d. Gr. (isländ.) Thorvald Bjarnarson, Kopenh. 1878.]

Neben dieser sehr reichen geschichtlichen und religiösen Prosaliteratur (ein großer Theil der noch bis in's 17. Jahrhundert erhaltenen Handschriften ging bei einer Feuersbrunst in Kopenhagen zu Grunde) blühte auch die poetische Literatur erfreulich weiter, wenn es auch Zeit und Mühe kostete, die mit der Göttersage selbst aufgemachte Bilder Sprache dem neuen christlichen Stoffe gefügig zu machen. Von religiösen Dichtungen sind hervorzuheben: die *Nafabrápa*, auch „*Seisli*“ (der Strahl) genannt, ein sehr kunstvolles Lobgedicht auf den hl. Nafar, von Einar Skulason (geb. 1095, gest. 1165); „*Harmsól*“, ein Gedicht des Augustinermönchs Samli Ramól, das der wahren Buße Werth und Weihe zum schönsten Ausdruck bringt; die *Placidus-brápa*; drei Lieder auf den heiligen Bischof Gudmundr; „*Litnarbraut*“ (der Pfad der Gnade); „*Leidarvisan*“ (das Lied von der Wegweisung); die „*Lilja*“, eine prachtvolle Mariendichtung des Augustiners Epsteinn Ágrimsón (gest. 1361) von Þorpfvoibör. „*Lilja* ist unbedingt das schönste religiöse Gedicht aus des Nordens Mittelalter, classisch in dem Sinn, daß es zu allen Zeiten mit Freude und Theilnahme von dem gelesen werden kann, welcher ein Auge für poetische Schönheit besitzt, und mit Erbauung von jedem Christen, ob er Katholik sei oder nicht“ (E. Rosenbergh, dänischer Literaturhistoriker). Die Marienminne wurde auch von anderen zahlreichen Dichtern gepflegt; Sigurðr der Blinde dichtete gegen Ende des 15. Jahrhunderts die „*Rosa*“, ein liebliches Seitenstück zur „*Lilja*“. Aus der Zeit von 1400 bis 1550 sind über 50, darunter sehr schöne Marienlieder erhalten; Jón Pálsson (geb. 1380, gest. 1471) erworb sich durch ein solches den Beinamen Mariusálfr. Der kraftvollste und begabteste geistliche Dichter des ausgehenden Mittelalters aber war Jón Arason, der letzte Bischof von Hólar (gest. 1550), der den Stabreim in den kunstreichsten Strophen mit dem eigentlichen Reime zu verbinden suchte, ohne daß die lyrische Kraft und Schönheit dabei im Mindesten litt. Von seinen fünf erhaltenen Dichtungen ist „*Pislagrátr*“ ein ergreifender Passionsgesang, „*Ljómur*“ (Straßenblüthe) ein erhabenes Loblied auf das gesammte Walten und Wirken des Erlösers von seiner Geburt bis zum Weltgerichte. Diese Lieder leben auf Island und den Färöern im Munde des Volkes bis heute fort.

Auch an der weltlichen Skaldendichtung be-

theiligten sich einzelne Geistliche; so Bischof Bjarni Kolbeinsson auf den Orkney-Inseln (gest. 1223) mit seiner „*Jónsvikingabrápa*“. Von weltlichen Skalden thaten sich hervor Gísli Flugason (Magnúsviðr, um 1104), Þvar Ingimundarson (Sigurðarbálfr, um 1139), Rögnvaldr Kali, Graf auf den Orkneys (Hattalykill, 1100—1158), Haukr Validarson (Isleendingabrápa, um 1200), der schon genannte Einar Skulason (Lögbrápa, Haraldsbrápa, Eyfsteinsbrápa u. s. w., 1095—1165), Snorri Sturluson (Hattatal u. s. w.), Sturla Þorðarson u. A. Berühmter als durch ihre eigenen Dichtungen sind die zwei letztgenannten, besonders aber Snorri, durch ihre Bemühungen um die nordische Poetik geworden. Snorri wird die sogen. jüngere Edda zugeschrieben, nächst der ältern Edda das gefeiertste Werk der altskandinavischen Literatur. Sie umfaßt vier Theile: 1. *Gylfa-Ginning*, d. h. eine Sammlung der alten Göttersagen in schlichter Prosaerzählung, nach Jacob Grimm „ein unvergleichliches Werk“, die schönste Darstellung alter Mythen, die es gibt; 2. *Skáldskaparmál*, eine altnordische Poetik; 3. *Hattatal*, ein Gedicht Snorri's über Håkon und Herzog Stuli, als Probe der verschiedenen Versmaße; 4. *Thulur*, ein gereimtes Glossarium der poetischen Synonymik.

Nachdem die Saga-Literatur die Geschichte der isländischen Landnåmzeit und Vikerzeit ziemlich erschöpft hatte, wandte sie sich zum Theil älteren Sagenstoffen zu (*Hrólfr Kraka*-, *Völunga*-, *Norna Geit*-, *Hálfs*-, *Frithjofs*-, *Drövar Odda-Saga* u. s. w.), zum Theil ganz neuen Erfindungen (sogen. *Ströfsögur*, *Lügenlagen*), wie die *Várdar-Saga*, *Viqlundar-Saga*, *Kjalnesfinga-Saga*, *Kröla-Refs-Saga*, *Finnboga-Saga* u. s. w. Durch den Verkehr mit dem Ausland aber drangen namentlich seit Beginn der Kreuzzüge fast alle beliebten Stoffe der europäischen Ritterpoesie nach Norwegen und Island hinüber, wurden zu Sögur umgestaltet und verdrängten theilweise die älteren, einheimischen Ueberlieferungen (*Alexanders-Saga*, *Trojumanna-Saga*, *Karla-Magnús-Saga*, *Thidreks-Saga* af Vorn, *Parcevals-Saga*, *Jvents* [Jweins] *Saga*, *Valvents-Saga*, *Möttuls-Saga*, *Erreks-Saga*, *Elis-Saga*, *Bærings-Saga*, *Florent-Saga*, *Magus-Saga*, *Tristams-Saga*, *Wirmants-Saga* u. s. w.). Mit dem 14. Jahrhundert aber beginnt die sog. *Rimur-Dichtung*. Das Gefallen des Volkes an der hohen, getragenen Skaldendichtung mit ihren dunkeln Bildern und schwierigen Versregeln ging allmählig verloren, ein großer Theil der älteren Stoffe, der einheimischen wie der fremden, aber wurde nun in kurze Verse (von 3—4 Hebungen), eine Art Knittelverse, umgedichtet und so von Neuem volkstümlich gemacht. Diese Volkspoesie schoß sehr üppig empor, zeitigte manches Gute, aber auch viele Geschmacklosigkeiten, und läßt das Verdienst einzelner Dichter, welche die höchste christliche Erhabenheit des Gehalts mit der Formenstrenge und Formschönheit der ältern natio-